



stuttgarter
kammerorchester

17

Das Magazin



Sonderheft Klima
2022

Diese Publikation wurde auf
Offset/Naturpapier mit FSC-Zertifizierung
sowie klimaneutral gedruckt.



Gesagt – getan
Seite 2

Je stärker der Wille, desto kürzer der Weg
Seite 6

Zitate aus Politik und Wirtschaft
Seite 12

Im Cellokasten nach Japan?
Seite 16

Für eine kleine Ewigkeit
Seite 20

Guanaré
Seite 24

Das SKO und der deutsche Wald
Seite 26

Stimmen aus dem SKO
Seite 28

Impressum / Bildnachweis
Seite 36



Hilft es uns, dem Eisbär und allen anderen vom Klimawandel betroffenen Lebewesen, wenn das Stuttgarter Kammerorchester klimaneutral ist?

Seit über 77 Jahren spielen wir Konzerte auf fast allen Kontinenten. Wir erleben dabei, dass die Musik auf magische Weise Menschen berühren und zusammenbringen kann. Doch das geht nicht, ohne CO₂ freizusetzen; denn Tokio ist nicht fußläufig von Stuttgart zu erreichen und die Konzertsäle wollen geheizt oder gekühlt sein. Ganze 40 Prozent unserer Emissionen entfallen auf die Mobilität unseres Publikums.

Die Einsicht kam am Ende schnell und deutlich: Wenn wir unsere Identität bewahren wollen, müssen wir auch abseits der Bühne

Verantwortung übernehmen. Als erstes klimaneutrales Orchester in Deutschland wollen wir heute nicht nur Musikbotschafter, sondern auch Klimabotschafter sein. Nicht, um ein schlechtes Gewissen zu beruhigen, sondern weil es Freude macht, sich einer wichtigen Aufgabe unserer Zeit zu stellen.

Wir laden Sie deshalb alle herzlich ein, mitzumachen! Dann lässt sich auch die eingangs gestellte Frage beantworten: Auf jeden Fall!

Herzlich
Ihr Markus Korselt

Geschäftsführender und
Künstlerischer Intendant

Unser Planet ist unser Zuhause, unser einziges Zuhause.
Wo sollen wir denn hingehen, wenn wir ihn zerstören?
(Dalai Lama)

Unser Schicksal hängt nicht von den
Sternen ab, sondern von unserem Handeln.
(William Shakespeare)

Man darf nie aufhören,
sich die Welt vorzustellen,
wie sie am vernünftigsten wäre.
(Friedrich Dürrenmatt)

Die reinste Form des Wahnsinns ist es,
alles beim Alten zu lassen und gleichzeitig zu hoffen,
dass sich etwas ändert.
(Albert Einstein)

GESAGT

Die Welt ist so schön und wert,
dass man um sie kämpft.
(Ernest Hemingway)

GETAN?

Ein paar

Zahlen gefällig?

Der Mensch atmet pro Tag ungefähr ein Kilogramm CO₂ aus.

Der jährliche CO₂-Fußabdruck eines Menschen in Deutschland beträgt durchschnittlich 11 Tonnen.

(Quelle: Umweltbundesamt)

420 Tonnen CO₂ verbraucht das SKO im Jahr (Referenzjahr 2022), das entspricht ca. 0,00006 % der Gesamtemissionen Deutschlands.

(Quelle: Umweltbundesamt).

40 % davon entfällt auf das SKO-Publikum bei An- und Abreise zum Konzert.

420 Tonnen CO₂ pro Jahr werden vom SKO über ein Aufforstungsprojekt in Guanaré (Uruguay) kompensiert.

Darüber hinaus werden insgesamt 420 Hainbuchen, Stiel- und Traubeneichen pro Jahr in Baden-Württemberg im Auftrag des SKO gepflanzt.

Je stärker der **Wille**, desto kürzer der **Weg**

Oder: Wie berät man einen Kulturbotschafter in Sachen Klimaneutralität?

Nach Asien zu schwimmen, ist keine Option. Einem Orchester, das als Kulturbotschafter seit seiner Gründung die ganze Welt bereist, kann man nicht mit dem Vorschlag kommen, dann eben nicht zu fliegen und zuhause zu bleiben.

„Das war von Anfang an klar gesetzt“, betont Sven Sautter, Senior Partner von Bosch Climate Solutions, der das Stuttgarter Kammerorchester auf dem Weg zur Klimaneutralität beraten und begleitet hat. Das Reisen gehört zum SKO nun mal dazu wie der Bogen zur Geige. Anstatt aber das Thema gleich beim ersten Dilemma abzuhaken und doch lieber wieder anderen zu überlassen, lohnt es sich, genauer hinzuschauen. Was ist unverzichtbar und was vermeidbar? Was lässt sich reduzieren und wo muss man kompensieren? So viel steht fest: jedes Unternehmen, jeder Kulturbetrieb hat individuelle Voraussetzungen und verlangt nach pragmatischen, passgenauen Lösungen.

Als erstes weltweit produzierendes Industrieunternehmen mit 400 Standorten und 400.000 Mitarbeitenden ist es der Bosch Gruppe gelungen, im Jahr 2020 klimaneutral im Scope 1 und 2 zu produzieren. Der Erfolg kam nicht über Nacht. Schon seit zwei Jahrzehn-

ten nimmt die Frage nach Nachhaltigkeit und Klimaneutralität einen hohen Stellenwert bei Bosch ein: Wie kann man die Energieeffizienz heben, also den Energieverbrauch senken und die benötigte Energie möglichst ressourcenschonend und CO₂-neutral beschaffen?

Die laufenden Maßnahmen in den sogenannten Scope 1 und Scope 2-Kategorien des Greenhouse Gas Protocol (GHG) werden stetig verbessert. Das GHG ist einer der meistgenutzten Standards zur Berechnung unternehmensbezogener Treibhausgasemissionen. Gleichzeitig arbeitet Bosch daran, die Scope-3-Emissionen, d. h. die vor- und nachgelagerten Emissionen entlang der Lieferketten, noch vor 2030 um 15 Prozent zu senken – immerhin eine Größenordnung von ca. 67 Millionen Tonnen CO₂.



Sven Sautter

Gemeinsam mit SKO-Intendant Markus Korselt hat Sven Sautter die konkrete Strategie für das Stuttgarter Kammerorchester entwickelt.



Es ist ein ehrgeiziges Projekt und natürlich muss man Anstrengungen machen. Aber wer die Richtung und die Hebel kennt, für den sind die Schritte kleiner und der Aufwand geringer als gedacht.

Gemeinsam mit SKO-Intendant Markus Korselt hat Sven Sautter die konkrete Strategie für das Stuttgarter Kammerorchester entwickelt. Der Entschluss, die Klimaneutralität anzugehen und zügig und ideenreich umzusetzen, kam vom SKO selbst. „Das hat mir besonders gefallen“, bemerkt der Senior Partner von Bosch Climate Solutions im Rückblick. „Diese eigene Motivation beim SKO. Die haben dafür gebrannt!“

Wie wird ein Orchester klimaneutral? Ein Sticker mit einem neuen Label, sagen wir „Musica pro Klima“ auf dem Geigenkasten? Generelles Lento pianissimo in allen Stücken für eine extra emissionsarme flache Atmung? Eine neue Bühnensitzordnung in Form eines Pottwals? Effektiv ist was anderes.

Doch im Ernst: Reicht es, Klima-Konzerte in den Spielplan einzuschieben und über den Beamer einen Film über Umweltzerstörung zu zeigen? Schließlich brennt das Thema unter den Nägeln, alle Beiträge dazu wären automatisch positiv besetzt. Allerdings geht es um die Qualität der Kunst. Wie viele Konzerte lang lassen sich Vivaldis „Jahreszeiten“, Smetanas „Moldau“ oder Ligetis „Atmosphères“ eine solche Zuspitzung gefallen? Und verliert selbst das wohlwollendste Publikum nicht irgendwann das Interesse? Klimaneutrale Fakten werden damit auch nicht geschaffen. Womit soll ein Orchester also anfangen?

Der errungene Erfolg bei der Klimaneutralität war für die Robert Bosch GmbH Grund und Anlass, die global gesammelten Erfahrungen nicht nur intern zu verwenden, sondern diese Expertise auch weiterzugeben und zu multiplizieren. So wurde 2020 die Bosch Climate Solutions GmbH als unabhängige Unternehmensberatung gegründet. Das Rad muss nicht jedes Mal neu erfunden werden, davon profitieren Unternehmen und Betriebe aus verschiedensten Branchen. „Die große Nachfrage kommt vor allem aus dem industriellen Umfeld“, so Sven Sautter, „aber unser Expertenteam berät auch andere, die nicht aus dem reinen Produktionsbereich stammen, sondern im weitesten Sinne dienstleistungsorientiert sind.“

Ob Orchester, Betrieb oder Großunternehmen – zu Beginn unterscheidet sich die Methodik der Beratung kaum, so verschieden diese Arbeitswelten auch sind. Erst wenn es in die strategische Entwicklung geht, wird es ganz spezifisch. „Wir starten immer mit einem gemeinsamen Workshop“, erklärt Sven Sautter. Als erstes werden die Prinzipien des Greenhouse Gas Protocol erläutert.

Im Gespräch miteinander stellt sich dann schon in kurzer Zeit heraus, welche Bereiche den ökologischen Fußabdruck beeinflussen. „Beim SKO – und das wird auch bei anderen Orchestern so sein – ist der Energiebedarf der Verwaltung und der Probenräume relativ gering. Dagegen erkennen wir schnell, dass die Reisen, die großen Veranstaltungsräume und auch das Publikum, das zum Konzert reist, einen großen Fußabdruck verursachen. Weitere Fußabdrücke kommen hinzu, etwa im Marketing mit Broschüren und Ticketverkäufen.“

Als nächstes sammelt das Orchester die vorhandenen Daten: wie viele Orchesterproben und -auftritte mit wie vielen Besucher:innen gab es im vergangenen Jahr? Und dort, wo exakte Zahlen fehlen – wie etwa bei der Anzahl jener, die mit ihrem Konzertticket den öffentlichen Nahverkehr genutzt haben – trifft man Annahmen und differenziert nach Stadt und Land.

Dann werden die eigenen Ziele formuliert. Diese orientieren sich an dem weltweiten Klimaschutzziel der großen Klimakonferenzen wie des Pariser Abkommens 2016, die men-

schengemachte Erderwärmung auf 2 Grad, besser 1,5 Grad zu begrenzen. Das bedeutet, die CO₂-Emissionen bis 2030 radikal herunterzufahren. An die gesteckten Ziele sind konkrete Maßnahmen gebunden. Regelmäßig, mindestens einmal im Jahr, kommen die aktuellen Daten auf den Tisch. Harte Fakten sind ehrlich. Erst in der Evaluation wird deutlich, welche Wegstrecke man geschafft hat und was noch vor einem liegt.

„Der Knackpunkt bei einem Orchester ist der, dass es nur wenige Dinge direkt beeinflussen kann, das unterscheidet es von einem produzierenden Unternehmen“, erläutert Sven Sautter. Den Veranstalter z. B., dessen Konzertsaal man bucht, kann man nur sensibilisieren, selbst mehr auf Nachhaltigkeit zu achten. Das Publikum gibt nur freiwillig Auskunft darüber, ob es mit dem Auto oder mit Bus oder Rad zum Konzert gekommen ist. Das lässt sich über freundliche Umfragen ermitteln. Die große Kunst ist das intensive Bespielen dieser indirekten Hebel.

„Es ist ein ehrgeiziges Projekt und natürlich muss man Anstrengungen machen“, fasst der Senior Partner von Bosch Climate Solutions zusammen. „Aber wer die Richtung und die Hebel kennt, für den sind die Schritte kleiner und der Aufwand geringer als gedacht. Wir alle haben unseren Anteil an der Verantwortung. Das SKO ist fest entschlossen, sich weiterzuentwickeln und tut es auch. Der Kulturbotschafter ist nun auch Klimabotschafter. Als erstes deutsches klimaneutrales Orchester zeigt es, dass das geht.“

Text: Dr. Anne Sophie Meine



Der Kulturbotschafter ist nun auch Klimabotschafter. Als erstes deutsches klimaneutrales Orchester zeigt das SKO, dass das geht.

Das Stuttgarter Kammerorchester hat geschafft, was viele als Quadratur des Kreises bezeichnen: Einen nachhaltigen Konzertbetrieb, ohne dabei Abstriche bei der künstlerischen Qualität und an den Zielen musikalischer Vielfalt machen zu müssen.

Am Anfang stand die Analyse des ökologischen Fußabdrucks in allen Handlungsfeldern des Orchesters – von der Mobilität über den Verbrauch von Ressourcen an Energie und Material bis hin zu Aspekten der ökologischen und sozialen Nachhaltigkeit. Das Nachdenken hat zu einem anderen Blick auf die tägliche Arbeit und den Konzertbetrieb geführt. Es sind dabei viele Ideen entstanden, wie man den CO₂-Verbrauch senken oder durch geeignete Maßnahmen kompensieren kann. Dazu gehört vor allem die Nutzung digitaler Formate und Lösungen. Beispiele sind etwa die konsequente Nutzung von Tablets anstelle von Noten auf Papier oder das erste Hologramm-Konzert in Kooperation mit dem Tschechischen Nationalballett, durch das längere Reisen vermieden werden können. Mit diesen Schritten hat sich das Stuttgarter Kammerorchester auf bisher unbekanntes Terrain gewagt. Wenn es sich nun mit Stolz als „erstes klimaneutrales Orchester“ bezeichnet, dann ist das in erster Linie ein Ergebnis des Willens und der Überzeugung, dass auch die Musikkultur einen Beitrag zum Schutz der Natur und unserer Lebensumwelt leisten kann. Dafür danke ich dem gesamten Ensemble und seiner Verwaltung und hoffe auf viele Nachahmer.

Claudia Roth MdB

Staatsministerin für Kultur und Medien

Wieder einmal ist das Stuttgarter Kammerorchester Vorreiter und wichtiger Impulsgeber. Als deutschlandweit erstes klimaneutrales Orchester übernimmt es über den Konzertbetrieb hinaus Verantwortung für die Zukunft unserer Gesellschaft. Dieses besondere Engagement zeigt, dass Kunst- und Kultureinrichtungen, Künstlerinnen und Künstler Vorreiter für eine klimaneutrale Gesellschaft sein können und jeder in seinem Bereich Verantwortung übernehmen kann. Dafür danke ich dem Stuttgarter Kammerorchester herzlich.

Petra Olschowski

Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg

Stuttgart will beim Klimaschutz eine Vorreiterrolle einnehmen.
Auf diesem Weg ist das Stuttgarter Kammerorchester ein herausragendes Vorbild.

Dr. Frank Nopper

Oberbürgermeister der Stadt Stuttgart



Der Klimawandel ist eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung, die uns alle angeht. Als langjähriger Förderer des Stuttgarter Kammerorchesters freuen wir uns, dass das SKO als erstes Orchester in Deutschland die Klimaneutralität erreicht hat. Auch wir bei Bosch sind Vorreiter, was Klimaschutz angeht: Seit 2020 ist Bosch als erstes globales Industrieunternehmen mit seinen weltweit 400 Standorten klimaneutral. Zudem arbeiten wir mit Nachdruck am Thema Nachhaltigkeit – auch über die CO₂-Neutralität hinaus. Dies ist fester Bestandteil unserer Unternehmenskultur, die Bosch seit über 100 Jahren erfolgreich macht. Schon unser Unternehmensgründer Robert Bosch legte den Grundstein für ein wirtschaftlich, ökologisch und sozial verantwortungsvolles Handeln. Nachhaltigkeit verstehen wir bei Bosch als Gemeinschaftsaufgabe und freuen uns, dass das Stuttgarter Kammerorchester diese Überzeugung teilt. Es setzt damit ein Zeichen für die ganze Kulturbranche.

Filiz Albrecht

Geschäftsführerin und Arbeitsdirektorin der Robert Bosch GmbH

Im Cellokasten nach

Japan

?



Wieso schreibt sich ausgerechnet ein Orchester die Klimaneutralität auf die Fahnen, das für seine Konzerte keine Lastwagen-Karawanen mit Verstärkern, Mischpulten und anderem elektrischen Equipment braucht? Die Mitglieder des Stuttgarter Kammerorchesters spielen schließlich auf akustischen Instrumenten, die

zum Teil bereits über mehrere Generationen weitergegeben wurden und damit genau dem entsprechen, was heute das Gebot der Stunde ist: Nachhaltigkeit.

Die Frage ist berechtigt, führt aber am Kern dessen vorbei, worauf es dem Orchester und seinem Intendanten Markus Korszelt vor allem ankommt. Denn es sind nicht nur die großen Dinge, sondern gerade auch die vielen kleinen Stellschrauben, an denen jeder einzelne Mensch drehen kann. Nimmt man all diese zusammen, kann das eine enorme – positive – Auswirkung haben. Das möchte das Orchester mit dem Management im Hintergrund bewusst leben und als Botschaft weitergeben.

Aber kann das funktionieren? Ja, es kann. Das SKO arbeitet nachweislich als erstes deutsches Orchester klimaneutral. Klingt groß. Aber was bedeutet das im berüchtigten Kleingedruckten? Schließlich können die Musiker:innen ja nicht auf ihren Tourneen im Cellokasten über den Pazifik rudern oder für die Saalbeleuchtung bei Konzerten beim Spielen gleichzeitig die Pedale treten, um Strom zu generieren. Ganz so kompliziert ist es zum Glück nicht. Allenfalls komplex, das allerdings auf andere Weise, als eine mehrstimmige Doppelfuge – damit würden sich die Virtuoso:innen ja schon von jeher bestens auskennen.

Das Stuttgarter Kammerorchester hat sich Experten von Bosch Climate Solutions mit ins Boot geholt, um die unterschiedlichen Stellschrauben ausfindig zu machen und herauszufinden, in welcher Weise man daran drehen kann. Herausgekommen sind viele kleine Änderungen, die am Ende die erwünschte, große Auswirkung haben. Unter der Überschrift „Vermeiden vor Einsparen vor Kompensieren“ kam alles auf den Prüfstand, sogar die CO₂-Emissionen des Publikums. Schöner Nebeneffekt: So kann jetzt jede:r mit noch besserem Gewissen ins Konzert gehen und entspannt die großartige Musik genießen, welche die 17 Strei-

Wer zu den Abo-Konzerten oder den Sternstunden in Stuttgart anreist, der fährt mit den öffentlichen Verkehrsmitteln kostenlos, und diese arbeiten häufig mit Öko-Strom. Ein bisschen verwickelter ist das mit den Konzerttourneen. Da die Option mit dem Cellokasten ja wie gesagt keine wirkliche Option ist – und nicht nur deswegen, weil die Violine Spielenden da einen echten Nachteil hätten –, lassen sich hier die Emissionen zwar nicht vermeiden, aber immerhin vermindern. Auf dem Festland werden klimafreundliche Reisebusse eingesetzt oder Bahn-Tickets gekauft. Das gilt auch für Reisen auf anderen Kontinenten. Bei Interkontinental-

her Zukunft Hologrammkonzerte geben. Wie das geht? Die Veranstaltung ist live und in Teilen analog, aber das SKO und das Tschechische Nationalballett in Prag, das daran beteiligt sein wird, werden an ihrem jeweiligen Heimatort musizieren, zugleich aber auch als Hologramme bei der Veranstaltung des jeweiligen Partner-Ensembles als virtuelle Erscheinung zu hören und zu sehen sein.

Okay, das ist vielleicht keine Sache, die andere Kulturschaffende mal ebenso aufnehmen und ins eigene Portfolio übernehmen können. Anderes aber schon – Kleinigkeiten, die zusammengerechnet große Auswirkung

dann auch irgendwo geladen werden. Immerhin: Wer die Steckdosen in der Hasenbergsteige 3 anzapft, muss sich keine Gedanken machen, denn der Strom in den SKO-Büros kommt aus regenerativen Energiequellen, und auch bei der Buchung der Konzertsäle wird nach dem ökologischen Fußabdruck des Veranstalters gefragt. Darüber hinaus wird das Publikum die Möglichkeit haben, bequem über einen QR-Code an der Abendkasse den eigenen CO₂-Fußabdruck für das Konzert direkt zu kompensieren. So soll Bewusstsein geschaffen werden.

Den wichtigsten Antrieb sowohl für die Musik als auch für zunehmende Nachhaltig-



cher:innen auf ihren teilweise mehr als 100 Jahre alten Instrumenten zaubern.

Bleibt die Frage: Wie geht das genau? Wer hätte es gedacht: Im Bereich Verwaltung und Organisation lässt sich eine ganze Menge tun. Das fängt damit an, dass alle, die fürs Kammerorchester arbeiten, für ihren Weg zur Arbeit ein umweltfreundliches Jobticket bekommen, die Möglichkeit für ein vergünstigtes Fahrradleasing oder in manchen Fällen auch einen Hybrid-Dienstwagen, für den es sogar eine eigene Lademöglichkeit im Hof der Hasenbergsteige 3 gibt, wo das SKO seinen Sitz hat.

tourneen geht es nicht ohne Flugzeug.

In solchen Fällen kommt dann doch die Kompensation zum Zug. Das SKO hat sich nach gründlicher Recherche für ein zertifiziertes Aufforstungsprogramm in Uruguay entschieden, außerdem für eine Baumpflanzaktion mit der „Schutzgemeinschaft Deutscher Wald“ ganz regional in Herrenberg.

Okay, könnte an dieser Stelle der Einwand lauten, das ist schön, aber irgendwie nicht richtig revolutionär. Völlig neu ist aber eine andere Idee, die Teil der Digitalisierungsstrategie ist, die Markus Korselt verfolgt. Denn es soll in na-

haben können. Beim Papier wird beispielsweise streng auf Öko-Labels geachtet. Nicht zuletzt verwendet das SKO keine gedruckten Notenblätter mehr, sondern hat konsequent auf den Einsatz von Tablets umgestellt. Das spart Papier und macht darüber hinaus vieles einfacher. Eintragungen bei den Proben etwa können für alle sichtbar gemacht werden, außerdem sind die Noten erheblich leichter zu verwalten und zu verteilen. Vom Platz für die Lagerung der großen Stapel gar nicht erst zu reden. Kleine Crux bei der ganzen Geschichte: Ja, die Tablets müssen erst produziert und

keit bringt das SKO freilich selbst mit: Leidenschaft. Mit dieser möchte das Stuttgarter Kammerorchester andere Menschen aufs Schönste anstecken – und weder künstlerisch noch ökologisch stehenbleiben. Neben zukunftsträchtigen musikalischen Projekten finden deswegen auch weiterhin interne Klima-Besprechungen statt, eine Klimabeauftragte wurde gewählt. Es ist ein Prozess, der das Orchester noch lange begleiten wird.

Text: Gabriele Metsker

Für eine kleine Ewigkeit

Ein Besuch beim Geigenbauer



Wie man Leute wie Pascal Hornung in der italienischen Sprache nennt, klingt es – wörtlich übersetzt – selbst auf deutsch noch wie Musik. „Maestro Liutaio“. Lautenbaumeister.

An einem Vormittag im Juli sitze ich in seiner Werkstatt und schwitze. Nicht nur, weil es nachts geregnet hat und ganz Lugano dampft, wie ein kleines Kraftwerk. Eher deshalb, weil ich, in den Feinheiten des Geigenbaus nicht allzu sattelfest und im letzten Moment eingesprungen bin.

Er fragt mich, wie es Markus Korselt gehe und ob es diese hübsche, dunkelhaarige „ragazza“ von damals in Cremona, auch sie Cellistin, noch gebe. Sie sei inzwischen seine Frau, erzähle ich und, dass er wahrscheinlich nur sie noch mehr liebe als sein Cello. Das Cello nämlich, das ihm der Maestro Hornung damals in Cremona gebaut hat.

Pascal Hornung hatte mich draußen vor dem Eingang erwartet und rasch noch eine geraucht. Klar – drinnen verbietet sich das. Viel zu viel Holz.

Und damit sind wir auch schon mitten in unserem Thema. Nachhaltigkeit – ein Begriff, der ursprünglich aus der Forstwirtschaft stammt – und Streichinstrumente. Und die wiederum bestehen, grob geschätzt, zu gut 90 % aus Holz. Damit müssten sie über jeden ökologischen Verdacht erhaben sein. Aber sind sie das wirklich?

Zunächst: Auch um Violinen zu bauen, müssen Bäume gefällt und transportiert werden.

Ja, natürlich. Aber zum einen stammen die überwiegend verwendeten Rotfichten und der Ahorn aus nahegelegenen Gegenden, wie dem Fassa- oder Fleimstal in Italien oder anderen Hochgebirgsregionen in Zentraleuropa. Zwar werden sie nicht mehr wie zu Stradivaris Zeiten geflößt, dennoch sind die Transportwege somit vergleichsweise kurz. Zum anderen unterliegen viele Lieferanten – er weiß es aus dem Trentino – vertraglichen Bindungen, wonach das Recht, Bäume zu fällen, mit der Verpflichtung verbunden ist, sie in gleicher Zahl

nachzupflanzen. Teils müssen die Stämme sogar nummeriert werden. In einigen osteuropäischen Ländern ist inzwischen das „wilde“ Fällen mit Strafe belegt. Exotische Hölzer wie Pernambuk oder Ebenholz, die für Bogen und Griffbretter verwendet werden, fallen inzwischen unter Artenschutz; mit der Konsequenz, dass jedes einzelne in einem Instrument verarbeitete Teil eines Herkunftsnachweises bedarf. Das kann so weit gehen, dass Musiker:innen am Flughafen die Einreise verweigert oder eben nur ohne ihr Instrument gestattet wird.

Man merkt es dem Maestro an: Geigenbau ist eine Handwerkskunst, die neben Fingerspitzengefühl genaues Hinhören und großen Bedacht verlangt. Er hört der neugierigen Frageerin aufmerksam zu, steht auch einmal auf, um zur Erklärung nach einer Baumscheibe oder einer zu Lehrzwecken durchgesägten Violine zu suchen; dann erklärt er ausführlich, geduldig. Und so erfahre ich auch Dinge wie diese: dass Bäume nur im Winter und nur bei abnehmendem Mond geschlagen werden. Dass Holz am besten natürlich, wie zu Zeiten Stradivaris, ohne künstliche Nachbehandlung „reifen“ soll (er sagt „stagionato“, wie bei einem feinen, würzigen Schinken oder Käse) – es verändere den Klang zum Besseren; je nach Holzart kräftiger oder weicher. Auch, dass Klangholzbäume nicht „gezüchtet“ werden, sondern meist Zufallsfunde bei der jährlichen Durchforstung sind; erfahrene Förster und Händler könnten ihre Eignung schon am stehenden Baum erkennen.

Welcher sei denn für ihn der ideale Klang einer Violine, Viola oder eines Cellos?

So einfach sei das nicht zu beantworten, will der Maestro der Frage ausweichen, die Sache sei komplex. Er baue ein Instrument schließlich nicht für sich allein; in der Regel werde es zusammen mit anderen Instrumenten gespielt. Bei der Violine seien es die hohen Töne, die vorherrschen, beim Cello eher die tiefen. Also sei stets zu beachten, dass sich diese klanglich ergänzen. Aber ja, schon, gibt er schließlich doch etwas nach: im unteren Tonbereich liebe er einen warmen, weichen Klang, im oberen dagegen versuche er eine strahlende Brillanz zu erreichen. Die aber – und schon wird es wieder komplex – dürfe nicht überpräzise, quasi „digital“ klingen.

Klar, dass in unserem Gespräch immer wieder die Rede auf Antonio Stradivari kommt, den vielleicht berühmtesten der Alten Meister des Geigenbaus; zumal Pascal Hornung in Cremona das Consorzio Liutai „Antonio Stradivari“ – ein Zusammenschluss von circa 60 Geigenbauern zum Schutz Cremoneser Instrumente vor Fälschung und zur Schaffung von Markttransparenz für Käufer – mitbegründet hat.

Wie unterscheidet sich Stradivaris Arbeit von seiner?

Eigentlich in fast nichts. Sehe man einmal davon ab, dass heute einige Werkzeuge, Bohrer zum Beispiel, elektrisch betrieben würden und sich eine Violine aus der Barockzeit in ihrem

Bau von der heute verwendeten Version unterscheidet sich (unter anderem, weil sie damals noch in der Armbeuge liegend gespielt wurde), seinen Arbeit und Herstellung, so schätze er, zu 90 Prozent gleich – Handarbeit nämlich. Übrigens dürfe man sich nicht der romantischen Vorstellung hingeben, Maestro Stradivari habe im stillen Kämmerlein, mutterseelenallein, bei Kerzenlicht über ein Holzstück gebeugt, an seinen Instrumenten gewerkelt. Ganz sicher sei er die kreative und innovative Kraft gewesen, womöglich auch der mit dem feinsten Gehör. Aber die Liste des Inventars seiner Werkstatt, das die Söhne nach seinem Tod erstellten, verzeichne eine so große Zahl von Vorräten an Material, dass man daraus schließen müsse, er habe – ähnlich den großen Malern wie Ghirlandaio oder Leonardo da Vinci – eine Vielzahl von Mitarbeitenden in seiner Bottega beschäftigt.

Instrumente von Stradivari, Amati oder Guarneri – wir kennen die Namen – werden bis heute gespielt. Was geschieht mit weniger berühmten Geigen oder anders gefragt: wie langlebig sind Instrumente aus Holz?

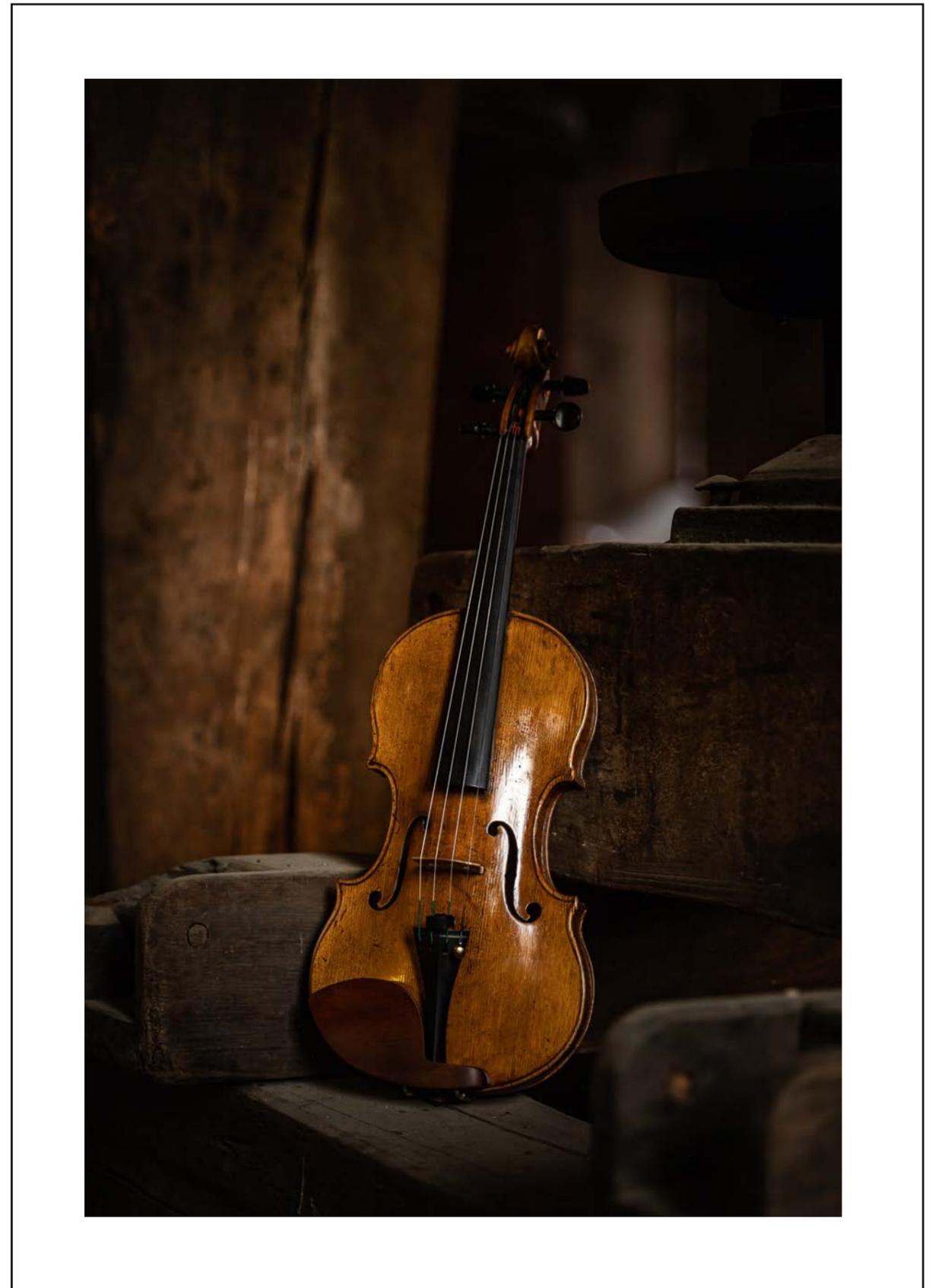
Eine nach den Regeln der Kunst gebaute Geige kann, bei guter Pflege versteht sich, ebenso lang gespielt werden wie eine dieser „Großen“. Mehrere hundert Jahre also. Natürlich müssten Verschleißteile ausgetauscht werden, angefangen bei den Saiten; das sei nicht anders als bei den Reifen und Bremsbelägen eines Autos (und wieso wundert es nicht, dass der Lautenbaumeister nicht „Auto“ sagt, sondern Ferrari?). Aber bisher kenne er niemanden, der ein gutes Instrument einfach „einstampfen“ würde. Jedes ist doch ein Unikat, maßgeschneidert für einen Musiker (nein, er sagt nicht „oder Musikerin“; gendern ist im Italienischen nicht gebräuchlich, aber da heißt es ja, so oder so, musicista und hat etwas Weibliches). Man gibt es weiter, verkauft oder vererbt es; auch repariere er viele Instrumente. Aber selbst dann, wenn er von einer Reparatur ab-

rate, weil die Kosten nicht im Verhältnis zum Wert stünden, bekäme das Instrument meist, weil es vielleicht dem Großvater gehörte, sein Gnadensbrot als Erinnerungsstück an der Wand oder in einer Vitrine.

Langlebigkeit – Nachhaltigkeit. Absolut deckungsgleich sind die Begriffe ja nicht. Ob Pascal Hornung jemals den ökologischen Fußabdruck seiner Werke berechnet habe?

Nein, lacht er ein bisschen überrascht von der Frage. Später, am Schreibtisch, lese ich nach, dass es wegen einer Vielzahl unterschiedlichster Regeln (für die, hier darzustellen kein Raum ist) für kleine, handwerkliche Geigenbauer praktisch unmöglich ist, sich über die Quellen ihrer Hölzer, Lieferwege und Bearbeitung vollständig kundig zu machen – wollen sie auch noch Instrumente bauen. Wir versuchen es dann aus dem Stegreif gemeinsam. Er holt eine digitale Waage, wie ich sie beim Backen benutze. Violine brutto: 487 Gramm. Lack: 2 Gramm, das weiß er auswendig. Alles andere müssen wir schätzen. Saiten, 5 Gramm? Davon Kunststoff 3,5 Gramm – wenn es hochkommt. Dann noch ein bisschen Strom für die Lampen und wenigen elektrisch betriebenen Werkzeugen – woher der in Lugano genau kommt, lässt sich so schnell nicht klären. Mehr Zeit haben wir auch nicht mehr. Der Maestro Liutaio muss Geigen bauen. Für eine kleine Ewigkeit.

Text: Gabriele Schock



Guanaré –

Ein Projekt von ClimatePartner zur Regeneration und Aufforstung

Nennen wir das Kind doch beim Namen. Dieses Projekt dient der Kompensation. Weil wir eben, wie wir in diesem Heft lesen – beim besten Willen nicht im Cellokasten zur Konzertreise in Übersee rudern können; es sei denn, wir gäben uns im Kern als Stuttgarter Kammerorchester auf und schafften uns ab.

Kompensieren bedeutet: etwas ausgleichen, zurückgeben, gut machen. Unsere Bögen werden traditionell aus Fernambuk und Ebenholz gefertigt; die Griffbretter der Instrumente bestehen aus Ebenholz. Beides eindeutig keine heimischen Hölzer. Mengenmäßig im Vergleich zum Möbelbau kaum der Rede wert. Aber doch fallen eben Bäume dafür – und mit der Zeit sind es viele. Was also liegt näher, als die Wiederaufforstung exotischer Hölzer zu unterstützen? Und so fiel unsere Wahl auf ein Kompensationsprogramm der ClimatePartner GmbH im südamerikanischen Guanaré.

Über 300 Jahre intensive Nutzung zur Beweidung von Rindern und Schafen haben den Böden in den Bezirken Cerro Largo und Treinta y Tres im Osten Uruguays stark zugesetzt. Ziel des Projekts zur Aufforstung und Regenerierung ist es, dieses degradierte Grasland in einen Nutzwald umzuwandeln und so wieder eine vermehrte Aufnahme von Wasser und Nährstoffen in den Böden zu ermöglichen. Da-

bei ergeben sich wertvolle Synergien aus Viehzucht und Forstwirtschaft. Die entspricht dem hochwertigen Verified Carbon Standard.

Die Aufforstung mit schnellwachsenden Eukalyptusarten ist bereits abgeschlossen. Die entstandenen Waldgebiete sind seit 2013 vollständig FSC-zertifiziert und werden nach diesen Richtlinien nachhaltig bewirtschaftet. Sie bringen nicht nur hochwertige Holzrohstoffe hervor, die zu langlebigen, nachhaltigen Produkten weiterverarbeitet werden und binden zugleich große Mengen an CO₂. Sie schaffen auch Lebensraum für Tier- und Pflanzenarten und zugleich, durch langfristig angelegte Arbeitsplätze, neue Chancen für die Menschen vor Ort.



Beitrag zu den UN-Zielen für nachhaltige Entwicklung (SDGs)

Hochwertige Bildung: 220 Gemeindemitglieder konnten durch Schulungen innerhalb des Projekts ihre Fähigkeiten verbessern.

Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum: Durch das Projekt wurden bisher über 400 lokale Arbeitsplätze geschaffen.

Maßnahmen zum Klimaschutz: Das Projekt spart durchschnittlich 1.014.081 Tonnen CO₂ pro Jahr ein.

Leben an Land: Durch das Projekt sind 18.576 Hektar Waldfläche durch Aufforstung entstanden. Fünf der weltweit vom Aussterben bedrohten oder gefährdeten Arten sind durch die Projektaktivitäten weniger bedroht.

Projektstandard: Verified Carbon Standard (VCS)CCBS

Technologie: Aufforstung

Region: Guanaré (Uruguay)

Geschätzte jährliche Emissionsreduktionen: 127.416 Tonnen CO₂

Validiert von: Rainforest Alliance

Verifiziert von: SCS Global Services (SCS)





wir Unterstützung leisten. Naturverjüngung, Aufforstungs- und Pflanzaktionen mit, je nach Lage, unterschiedlichen Baumarten gehören mit zu den wichtigsten Maßnahmen.

Um sein ökologisches Bestreben auch in der eigenen Region sichtbar zu machen, hat sich das Stuttgarter Kammerorchester entschieden, ein Baumpflanz-Projekt im Stadtwald Herrenberg zu unterstützen. Mit ca. 75 Prozent Laub- und 25 Prozent Nadelbäumen auf 2.000 Hektar, die Teil des Naturparks Schönbuch vor den Toren von Stuttgart sind, ist er nicht nur ein wichtiges Naherholungsgebiet. Er spielt auch eine zentrale Rolle für die Stadt Herrenberg und ihren vor kurzem aufgelegten „Klimafahrplan“. 1.000 junge Bäume wurden mit der Spende des SKO bereits im Frühjahr 2022 gepflanzt: 50 Hainbuchen, 100 Stiel- und 850 Traubeneichen. Weitere 260 Bäume folgen. Somit wird für jede beim SKO und seinem Konzertpublikum anfallende Tonne CO₂ von 2022 bis 2024 ein Baum gespendet. Möge jeder wachsen und gedeihen!

Mitte Juli hat nun das Orchester seine „Zöglinge“ besucht. Auf Wunsch gibt es künftig einen kurzen Jahresbericht und wer sich von Entwicklung und Wachstum mit eigenen Augen überzeugen will – die GPS-Koordinaten lauten 48.605762, 8.927947.

Text: Gabriele Schock



Das SKO und der deutsche Wald

Baumpflanzaktion in Herrenberg mit der SDW

Was wären wir ohne den Wald? Unzählige Spaziergänge wären nicht gemacht, nicht verliebt heimlich Händchen gehalten, romantische Gedichte nicht geschrieben, bekannte Volkslieder nicht komponiert. Der Wald ist schon immer ein Sehnsuchtsort; nicht nur für die deutschen Romantiker. Vor allem aber ist er einer der kostbarsten Schätze, die wir auf dieser Welt haben.

So hat es sich die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW) seit 75 Jahren zur Auf-

gabe gemacht, ihn zu schützen und zu bewahren – und mehr denn je kommt ihr Bedeutung zu. Wir brauchen den Wald! Als Erholungsraum in der Nähe von Ballungszentren. Als Lieferant von Holz als nachhaltigem Baustoff. Zur Bindung von CO₂ in Boden und Bäumen. Zum Luft- und Wärmeaustausch in Städten. Als Lebensraum für Pflanzen und Tiere. Damit unsere Wälder auch in Zukunft den zunehmenden klimatischen Herausforderungen begegnen und standhalten können, müssen





Ulrike Stortz (Zweite Violine):

„Klimaneutrales Orchester? Was bedeutet das eigentlich? Nicht mehr so heiß spielen? Ich freu mich sehr, dass sich das SKO in diese Richtung auf den Weg macht und bin gespannt, wie der Themenkomplex unsere weitere gemeinsame Entwicklung beeinflussen wird!“



Susann Elsner

(Leitung Kommunikation und Marketing):

„Es macht mich durchaus stolz, dass das SKO dieses Jahr das erste CO₂-neutrale Orchester Deutschlands geworden ist. Ein toller Ansporn für alle, denen unser Klima ebenfalls am Herzen liegt und sich dafür einsetzen möchten. Ich selbst versuche auch einen kleinen Teil zum Klimaschutz beizutragen, indem ich z. B. jeden Tag mit der S-Bahn zur Arbeit fahre.“



Ulrike Eickenbusch (Violoncello):

„Es fragt sich mancher, wieso sich das SKO mit Klimaneutralität beschäftigt: Unser Kernthema sei ja die Musik, und den Klimawandel könnten wir sicher nicht aufhalten. Ja, unser Fokus ist die Musik, deren Aufführung wir verkaufen. Bildende Künstler oder Dichter können sich vielleicht unmittelbarer in Wort und Bild auf das Klimathema beziehen. Im größeren Zusammenhang sehe ich uns aber auch als Multiplikatoren für gesellschaftlich relevante Themen. Wir als Musiker erreichen auch Menschen im Publikum, die sich durch das, was wir tun, anregen lassen. Es ist schon eine ziemliche Herausforderung, besonders als Reiseorches-



Beate Maier (Leitung Konzertplanung):

„Die Erde ist meine Heimat und wenn sich das Klima durch uns Menschen schädlich verändert, müssen wir Menschen handeln. Wir sind nicht hilflos, es gibt Mittel und Wege gegenzusteuern und auch die kleinen Schritte führen Richtung Ziel, auch wenn das im Alltag Mühe macht. Für unsere Konzertplanung muss ich viel unterwegs sein, aber ich versuche heute meine Reisen viel effektiver zu planen.“

Stimmen aus dem SKO



Technik fürs Leben



Live sustainable #LikeABosch

Jede kleine Entscheidung kann einen großen Unterschied machen: Von langlebigen Produkten bis zur klimafreundlichen Produktion – Bosch arbeitet kontinuierlich daran, seinen CO₂-Fußabdruck zu reduzieren, und erreichte im Jahr 2020 als erstes globales Industrieunternehmen die CO₂-Neutralität an seinen weltweit mehr als 400 Standorten*.

*Um die CO₂-Neutralität zu erreichen, investiert Bosch in Energieeffizienz, erhöht den Anteil regenerativer Energien an der Energieversorgung, kauft Ökostrom zu und kompensiert unvermeidbaren CO₂-Ausstoß. Mehr Informationen: <https://www.bosch.com/de/nachhaltigkeit/umwelt/>

[bosch.com](https://www.bosch.com)



Gemeinsam vorsorgen. Für ein lebenswertes Morgen.

Seit über 100 Jahren vertrauen uns die Menschen bei ihrer Vorsorge. Wir als Allianz Lebensversicherung sehen es daher als unsere Aufgabe, die Beiträge unserer Kundinnen und Kunden verantwortungsvoll zu investieren – für ihre finanzielle Zukunft und ein lebenswertes Morgen für uns alle.

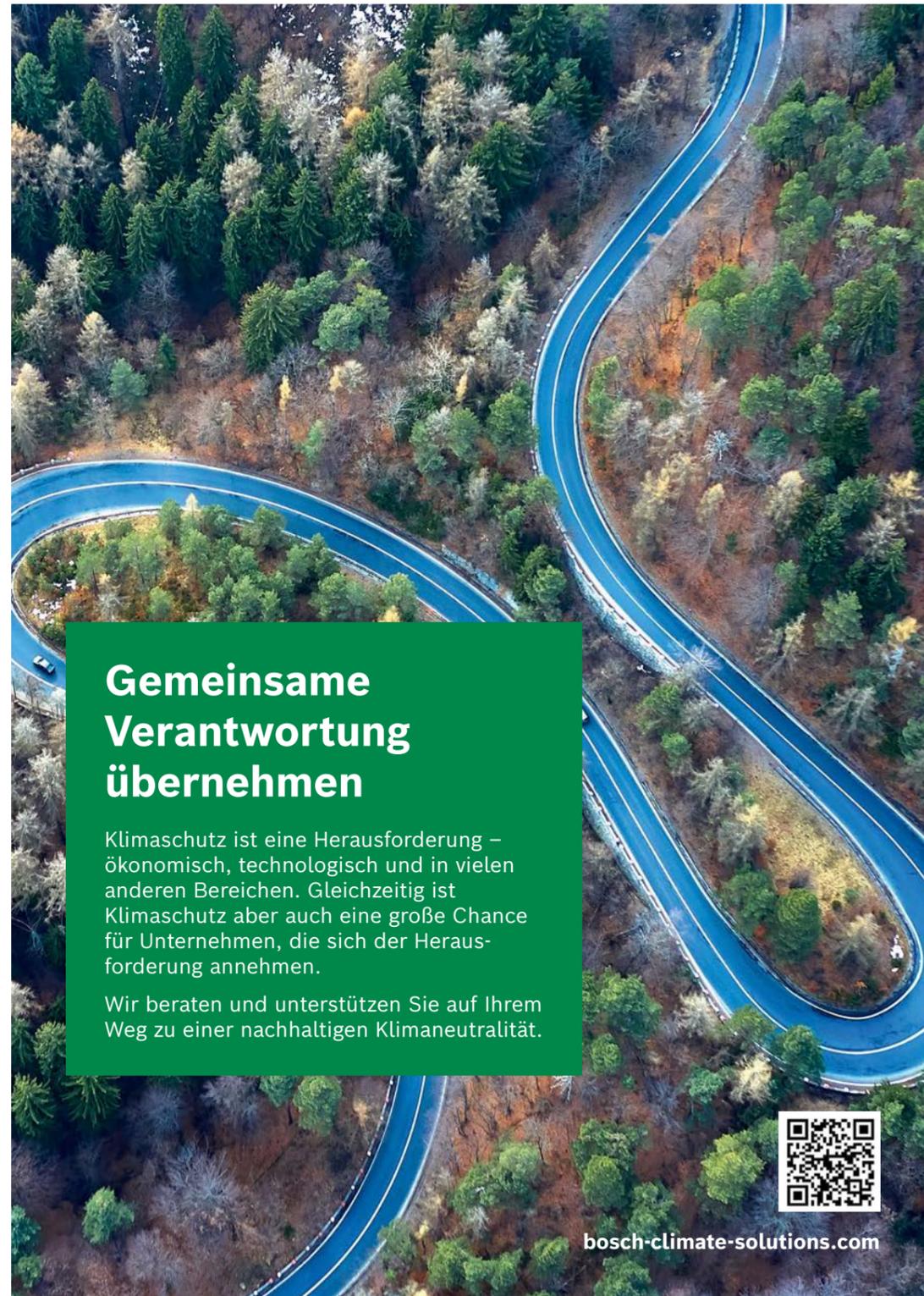
Nachhaltigkeit ist deshalb schon seit vielen Jahren bei unseren Investitionen ein Thema. Wir sind überzeugt davon, dass unsere gemeinsame Zukunft schon heute durch nachhaltiges Handeln und verantwortungsvolles Investieren entschieden wird.

Verantwortungsvoll zu handeln zahlt sich am Ende aus – für uns, unsere Kundinnen und Kunden und die Umwelt. Und damit für uns alle.



Mehr erfahren:
www.allianz.de/nachhaltigkeit/kapitalanlagen





Gemeinsame Verantwortung übernehmen

Klimaschutz ist eine Herausforderung – ökonomisch, technologisch und in vielen anderen Bereichen. Gleichzeitig ist Klimaschutz aber auch eine große Chance für Unternehmen, die sich der Herausforderung annehmen.

Wir beraten und unterstützen Sie auf Ihrem Weg zu einer nachhaltigen Klimaneutralität.



bosch-climate-solutions.com

Technik fürs Leben



Klimaschutzstiftung Baden-Württemberg

JETZT
CO₂-AUSSTOSS
BERECHNEN UND
KOMPENSIEREN



AUF DEM WEG ZUR KLIMA-NEUTRALITÄT

Die Klimaschutzstiftung Baden-Württemberg begleitet die Menschen im Land auf dem Weg zur Klimaneutralität. Mit Kompensationsangeboten und Projekten in den Bereichen Forschung und Bildung stärken wir Baden-Württembergs Vorreiterrolle im Klimaschutz und gestalten positiv unsere gemeinsame Zukunft. www.klimaschutzstiftung-bw.de

Klimaschutz
Stiftung
Baden-
Württemberg



MERCEDES-EQ

KOMPROMISSLOS ELEKTRISCH.

Willkommen in der Welt der Mercedes-EQ –
dynamisch, nahezu geräuschlos und lokal emissionsfrei.

Jetzt Probe fahren. In Ihrer Mercedes-Benz
Niederlassung Stuttgart.



Anbieter: Mercedes-Benz AG, Mercedesstraße 120, 70372 Stuttgart
Niederlassung Stuttgart: Mercedesstraße 102 • Heilbronner Straße 339
Böblingen-Hulb, Wolf-Hirth-Straße 28 • Leonberg, Görlitzer Straße 1
Telefon 07 11 25 90-52 54 • www.mercedes-benz-stuttgart.de



Das 10er-TagesTicket:

Fahr ich heute oder

fahr ich morgen.



**Wir machen's passend.
Und günstiger.**

Mit dem **10er-TagesTicket** über 20 Prozent
gegenüber dem EinzelTagesTicket sparen –
die perfekte Lösung für Ab-und-zu-Fahrer.

vvs.de

Stuttgarter Kammerorchester e. V.

Hasenbergsteige 3 / 70178 Stuttgart
stuttgarter-kammerorchester.com
office@sko-stuttgart.com
Telefon +49 711 619 21 21
Telefax +49 711 619 21 22

Herausgeber
Stuttgarter Kammerorchester e. V.

Für den Inhalt verantwortlich
Markus Korselt

Redaktion
Susann Elsner, Gabriele Schock

Gestaltung
palmer projekt, Stuttgart

Druck
WIRmachenDruck GmbH,
71522 Backnang

Stand
November 2022

Rechte, Druck- und Satzfehler
sowie Besetzungs- und
Programmänderungen vorbehalten.

Besuchen Sie das SKO
auf seinen Social Media-Kanälen!



STUTTGART | 


Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KUNST

 **BOSCH**
Technik fürs Leben

Bildnachweis

Titel . palmer projekt
Seite 1 . palmer projekt
Seite 2/3 . palmer projekt
Seite 4/5 . palmer projekt
Seite 6 . Bosch Climate Solutions GmbH
Seite 7 . palmer projekt
Seite 8 . palmer projekt
Seite 11 . palmer projekt
Seite 12/13 . Oliver Röckle
Seite 14/15 . Oliver Röckle
Seite 16/17 . Reiner Pfisterer
Seite 18/19 . palmer projekt
Seite 20 . Pascal Hornung
Seite 23 . Oliver Röckle
Seite 25 . ClimatePartner GmbH
Seite 26 . Schutzgemeinschaft Deutscher Wald
Seite 27 . Oliver Röckle
Seite 28 . Oliver Röckle
Seite 29 . palmer projekt
Seite 37 . palmer projekt
Rückseite . palmer projekt (unter teilweiser
Verwendung eines Motivs von Oliver Röckle)



